

Politiker an der Arbeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 17

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

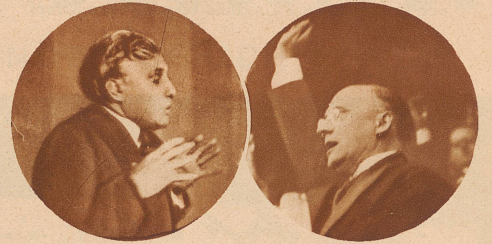
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MINGER: Bedächtige Berner lassen sich nicht so rasch durch Worte in einen Begeisterungstempel versetzen. Für hohles Pathos haben sie nicht viel übrig. Wenn aber einer, der auch hinter dem Pflug gestanden, in ihrer Sprache zu ihnen redet, die Dinge offen beim Namen nennt und in den Ernst ein kräftiges Witzwort einzuflechten versteht, dann ist es ihr Mann, dem sie unbedingt vertrauen. Bundesrat Minger ist einer der ihnen, der die Nöte des Landmannes kennt und für dessen Sorgen Verständnis hat. (Photo Jost)



PAULBONCOUR:

Er, der «schöne Mann» unter den französischen Politikern, der gepflegte, Geistreiche, der gerne gut lebt und mit Kennern über Literatur plaudert, — ist Sozialist und hat es als solcher nicht leicht. Er verzichtet, — nach der Meinung seiner Parteifreunde allzuerne darauf — mit dem Kopf durch die Wand zu rennen, ist voll kühler Ueberlegungen und Meister in der «Kunst des Möglichen». Aus dieser Lebensinstellung entspringt die müde, kluge Geste der Resignation in seiner Rede.

BRÜNING:

In einem von politischen Leidenschaften aufgewühlten Lande, in dem die wirtschaftliche Not ins Unermessene steigt, ist der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning nicht zu beneiden. Er mag mit noch so viel Zukunftsglaube seine Ansprache halten — der Redner spürt die Wand des Mißtrauens und der Resignation, er fühlt den Widerstand seiner Zuhörer und vermag sie deshalb nicht mitzureißen. Die erhobene Rechte ragt deplaciert in die Luft und keine Kraft strömt von der gestellt wirkenden Gebärde aus.



MUSSOLINI:

Der geborene Volksredner: kein Blatt Papier stört den Kontakt zwischen Redner und zuhörendem Volk. Hier wird nicht Tage zu vor jedes Wort sorgfältig abgewogen oder die Ansprache durch geschickte Sekretäre redigiert — es wird aus der Stimmung des Augenblickes geboren und muß als solches gewertet werden.



Politiker AN DER ARBEIT

Die Welt ist verstimmt, die Völker sind gereizt, die Politiker haben schwierige Zeiten, Vertrauen und Gunst wechseln rasch. Wie soll man sie festhalten? Hier sehen Sie einige der Europaführer, ein paar von den Männern auf die wir heute hören, sehen Sie hier aber nicht am Verhandlungstisch oder vor dem offiziellen Photographen, sondern wir zeigen sie Ihnen an der Arbeit — denn Reden ist ganz ohne Nebengedanken gesagt — ein Teil von der Arbeit des Politikers.

ZAMORA: Das Volk steht auf. Die Fesseln einer alten Dynastie will es nicht länger tragen, noch sich von Unfähigen, die einzig der Abstammung ihre Machtfälle verdanken, leiten lassen. In diesem Augenblick der leidenschaftlichen Empörung wird Alcala Zamora, der Führer der spanischen Republikaner zum Kündler dessen, was die Massen bewegt



WOROSCHILOW: Menschen sind Ziffern, sind Schachfiguren, auf dem Spielbrett des kaltberechnenden Politikers. Sie sind nicht Wesen von Fleisch und Blut, mit denen man plaudert, mit denen man, ein Gleicher unter Gleichen, redet. Keines Blickes werden sie gewürdigt, und mit keinem Worte paßt sich der Redner seiner Zuhörerschaft an. Das Volk muß gehorchen und hat die Befehle seines revolutionären Kriegsrates entgegenzunehmen. Woroschilow, Trotzky's Nachfolger und Schöpfer des sowjetischen Berufsheeres ist ein Feind aller Sentimentalitäten und duldet keinen Widerspruch. (Photo Prof. Chiché Moskau)